

Usch Luhn

Ponyherz 1

Das
Pferd der Prinzessin



CARLSEN

„Also, einer geht noch ...“ Sie schleckt sich den süßen Saft von den Lippen und seufzt glücklich. „So, jetzt musst du mich leider zurückbringen. Ich bin heute Nachmittag bei einer Prinzessin und ihrem Pferd zum Tee eingeladen. Ich komme morgen wieder und erzähle dir, wie es war.“

Ponyherz nimmt mit spitzem Maul einen Apfel auf und schaut Anni fragend an.

„Danke, mein Süßer, aber ich muss echt los!“

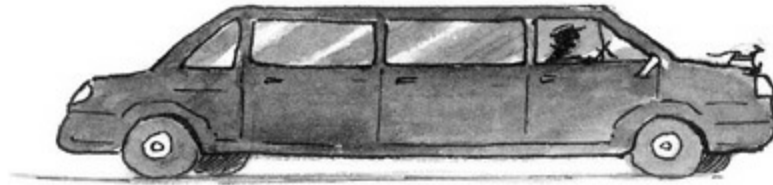
Sie steckt den angesabberten Apfel in die Hosentasche. „Den ess ich später“, verspricht sie. „Als Nachtisch. – Ups! Wo ist eigentlich mein Schulzeug?“

Schneller als der Wind reiten sie schließlich bis zum Waldesrand direkt vor Annis Garten.

„Ich hab dich lieb, mein Pony!“ Anni knuddelt Ponyherz ein letztes Mal, dann schickt sie ihn mit einem liebevollen Klaps zurück in den sicheren Wald und rennt ins Haus.

Anni pfeffert ihren Rucksack in ihr Zimmer und trinkt durstig ein großes Glas Wasser leer.

Dann schnappt sie sich Mamas Fahrrad und radelt gut gelaunt nach Hottenhöh.



Eine waschechte Prinzessin

Gerade als Anni auf Gut Hottenhöh einbiegt, fährt ein riesiges schwarzes Auto um die Kurve, das im Sonnenlicht blitzsauber glänzt.

Anni muss lächeln, als sie an Papas staubigen Lieferwagen denkt. Vorn auf der Kühlerhaube ist eine edle Katzenfigur aus Silber.

Frau Wittenberg eilt auf den Wagen zu. Pia folgt ihr mit einigem Abstand.

So schüchtern kennt Anni ihre Freundin gar nicht. Der Fahrer steigt aus, geht um das Auto herum und öffnet die hintere Tür. Eine braun gebrannte Frau und ein Mädchen mit Pferdeschwanz steigen aus. Das müssen die Prinzessin und die Gräfin sein!

Anni bremst und springt vom Sattel. Sie lehnt das Fahrrad ihrer Mutter an eine Wand und nähert sich neugierig.

Das Mädchen ist dünn wie ein Strich in der Landschaft, aber bestimmt einen Kopf größer als Anni. Im Gegensatz zu der Frau hat es sehr helle Haut. Fast wie ein Vampir, denkt Anni.

Während die Prinzessin dunkle Klamotten trägt, ist Gräfin von Morgenstein ganz in Weiß gekleidet. Ihre Lippen sind quietschrosa und die getönte Brille, die auf ihrer Nasenspitze sitzt, hat einen hellblauen dicken Rand.

„Herzlich willkommen in meinem bescheidenen Heim, meine Liebe!“, ruft Frau Wittenberg aufgekrazt und fällt der Fremden stürmisch um den Hals. Die beiden drücken sich überschwänglich.

Anni muss grinsen.

In dem Moment guckt die Prinzessin zu ihr herüber. Selbst aus der Ferne erkennt Anni, dass das Mädchen außergewöhnlich große braune Augen hat. Der Eindruck wird durch das schmale Gesicht und die zusammengezurrt dunklen Haare noch verstärkt. Große, traurige Augen. Anni ist ganz hypnotisiert von ihrem Blick.

„Und das ist meine Tochter Charlotte Sophia“, sagt die Gräfin von Morgenstein und schnappt sich den linken Arm des Mädchens.

Frau Wittenberg lächelt gewinnend. „Hallo, Charlotte Sophia. Ich weiß gar nicht, ob ich mich jetzt verbeugen muss, Fräulein Majestät!“

Sie streckt zur Begrüßung die Hand aus und lacht schallend über ihren eigenen Scherz.

Pia macht ein Gesicht, als würde sie am liebsten im Boden versinken vor Scham.

„Nun sag den Herrschaften Guten Tag, Pia. Du bist doch sonst nicht so unhöflich“, drängt sie Frau Wittenberg.

„Hallo“, sagt Pia schüchtern und deutet tatsächlich einen Knicks an.

„Hi. Und wer ist das?“, fragt die Prinzessin und zeigt in Annis Richtung. Plötzlich gucken alle zu Anni herüber.

„Anni!“, ruft Frau Wittenberg und rudert mit den Armen, als ob sie über den Hof schwimmen wollte. „Was stehst du denn da wie festgepappt und starrst uns an wie im Zoo?“

Komm doch her! Es gibt Kaffee!“

Kurz darauf sitzen sie gemeinsam an der festlich gedeckten Tafel.



„Ich hoffe, es gefällt dir auf Hottenhöh, liebe Charlotte Sophia. Wir werden alles tun, um dir die Zeit hier schön zu machen. Stimmt's, Pia?“

Sie wirft Pia einen auffordernden Blick zu. Pia nickt eifrig, bringt aber kein Wort heraus. Anni staunt. Pia hat doch sonst immer einen kecken Spruch auf den Lippen.

„Ich heiße Charly“, sagt die Prinzessin und nippt an ihrem Wasser. „Und so will ich auch genannt werden. Sonst werde ich stinkig.“

Frau Wittenberg zieht eine Augenbraue hoch und Anni grinst in sich hinein. Dann ruspert sich Frau Wittenberg. „Ist ja eine sehr hübsche Abkürzung – Charly. Nun gut. Dann sagen wir einfach Charly. Hier bitte!“ Sie serviert ihr ein saftiges Stück Apfelkuchen.

Im selben Moment stößt Charly einen kehligen Schrei aus und schiebt den Teller heftig weg.

„Nein, danke. Bloß keinen Kuchen.“

Anni starrt die Prinzessin überrascht an. Wie verrückt ist das denn? Diesen Laut hat Anni schon einmal gehört: und zwar von Ponyherz, als er auf der Koppel festgebunden stand ...

„Meine Tochter mag keinen Kuchen“, sagt Charlys Mutter entschuldigend. „Sie war sehr lange krank und isst immer noch wie ein Vögelchen.“

Und sie sieht auch wie eines aus, denkt Anni.

Oder wie ein mageres Fohlen. Sie mustert Charly verstohlen. Ihre Haut ist beinahe durchsichtig und man kann die zarten, blauen Adern sehen.

„Kein Problem“, antwortet Frau Wittenberg mit schmalen Lippen.

Charly springt auf. „Ich hab keinen Hunger mehr“, sagt sie. „Wo bleibt eigentlich Fabulo, Ma? Der Transporter müsste längst da sein.“